

LÉGATION de SUISSE
AU JAPON.

April
TOKYO, den 17. März 1919.

No. V.1.

Hochverehrter Herr Bundesrath,

Ich habe die Ehre meinen Bericht vom 30. Jaenner lf. Je. ganz ergebenst zu bestaetigen.

In K o r e a sind kuerzlich Unruhen ausgebrochen, anlaesslich der Beerdigungsfeier fuer den abgesetzten Kaiser. Anfaenglich ist denselben nicht viel Gewicht beigelegt worden; dieselben haben jedoch derartig grosse dimensionen angenommen, dass man in Regierungskreisen unruhig wurde und frische Truppen nach Fusan verschifft worden sind.

Die Bewegung ist seit Monaten vorbereitet worden; sie soll auf eine Unterredung eines Koreaners mit Praesident Wilson zurueckzufuehren sein. Derselbe haette die Frage gestellt, ob die Friedenskonferenz sich auch mit der Unabhaengigkeit Koreas befassen werde, was Wilson verneint haette, es sei denn, dass eine Manifestation zur Lostrennung von Japan stattfinden wuerde. Auf das hin waren die Vorbereitungen getroffen worden. Die Manifestation war eine durchaus friedliche anfaenglich; sie aeusserte sich im Absingen der Nationalhymne und Rufen: "es lebe die Unabhaengigkeit Koreas". Nach und nach wurde dieselbe jedoch aggressiver, in Folge der Behandlung von Seiten der Truppen; die Laedenbesitzer unterliessen es ihre Verkaufslokale zu oeffnen,

trotz

An das Schweiz. Politische Departement,
Abtheilung fuer Auswaertiges,
BERN.



trotz wiederholter Mahnungen der Behoerden. Die Sache spitzte sich immer mehr zu bis zur Ergreifung militaerischer Massregeln, um die Ordnung und den Verkehr wieder herzustellen.

Den Missionaren, die in der Mehrheit Amerikaner sind, wird vorgeworfen, sie haetten die Koreaner angefeeset^{ihner}. Wie weit dies mit der Wahrheit uebereinstimmt und wie viel hierbei der allgemeinen Missstimmung den V.St.gegenueber zuzuschreiben ist, ist schwer zu sagen.

Die Verhandlungen der Friedenskonferenz und das Verlangen der japanischen Delegirten um formelle Anerkennung der Gleichstellung der Japaner mit den weissen Rassen, bilden hier den Gegenstand der lebhaftesten Eroerterungen. Den Delegirten wird jetzt bereits angerathen sich nicht in Tokyo zu zuegen, falls es ihnen nicht gelingen sollte mit ihrem Antrag durchzudringen.

Sie bekommen wenig schmeichelhaftes zu hoeren. So aeussert sich der fruehere Premier, Marquis Okuma, wie folgt ueber Saionji und Makino: "S a i o n j i ist von guter Familie, lebt jedoch seit einiger Zeit bereits gaenzlich zurueckgezogen. Als er Gesandter in Deutschland war, brachte er die groesste Zeit in Paris zu, so dass seine Berichte spaerlich und meist verspaetet eingingen; man sprach sogar davon ihn aus dem Dienst zu entlassen.-Dessgleichen ist auch Baron M a k i n o kein Mann der That. Verglichen mit den chinesischen Delegirten, die um die vierzig Jahre alt, sind unsere Abgesandten Menschen die sich ueberlebt haben. In diesen Zeiten der Weltrekonstruktion, da andere Nationen ihre Minister des Auswaertigen, Amerika seinen Praesidenten nach Paris entsandt haben, haette Japan

eine bessere Wahl treffen sollen ".

Die Rede des Botschafters I s h i i hat Oel ins Feuer gegossen; die Frage der Einwanderung von Japanern in die Vereinigten Staaten ist damit in ihrer ganzen verwundbaren Schaerfe wieder aufgetaucht; die Angriffe auf die Vereinigten Staaten treten mit der alten Heftigkeit wieder auf und werden geschuert durch einen in der kalifornischen Legislative eingebrachten verschuerften Gesetzesentwurf.

Wie wenig Japaner und Amerikaner sich sympathisch gegeneueber stehen, hat sich auch kundgegeben, in einer Rauferei zwischen Soldaten in einem oeffentlichen Quartier in Tientsin; Truppen mussten aufgeboden werden um Ruhe herzustellen. Auch in Sibirien finden zwischen ihnen bestaendig Reibereien statt.

Dass Japan es mit den Vereinigten Staaten zum offenen Bruche kommen lasse, kann man nicht glauben, denn die wirthschaftlichen Interessen sind zu schwerwiegend. Ebenso wenig kann man sich mit dem Gedanken vertraut machen, den viele hegen, dass Japan sich binnen kurzem mit Deutschland verbuenden und damit die englische Allianz ueber Bord werfen wurde. Dass viele Sympathien deutsch waren und deutsch sind, ist nicht zu verkennen, aber bei allem bleibt der Japaner doch immer kuhl erwaegend und berechnend. Eine Gefuehlspolitik kennt er nicht, einzig die materiellen Interessen zaehlen.

Ueber meine Chinareise habe ich, im Rahmen des durch die Postuebermittlung gebotenen, bereits Bericht erstattet; ich bedauere dass ich nicht alles der Post anvertrauen kann, was ich gesehen oder beobachtet habe.

Eines ist sicher: Japan ist in China ueberall verhasst und seine bestaendig von einem Extrem ins andere gehende

Diplomatie,

-3-

Diplomatie, ist gruendlich fehlgegangen. Waere Japan konsequent freundlich und wohlwollend China gegenueber gestanden, so haette es noch viel mehr erreicht als es erreicht hat und dazu die Sympathien der Chinesen gewonnen. Im Interesse Europas allerdings ist es besser, wenn die beiden Nachbarn fortfahren sich nicht zu verstehen.

Genehmigen Sie, Hochverehrter Herr Bundesrath, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

sig: F. de Salis.